

**Vermerk: Hausbesuche**

Sowohl regelmäßige als auch einmalige Hausbesuche sind ein fester Konzeptbestandteil in vielen Arbeitsfeldern, beispielsweise der Hilfe in schwierigen Lebenslagen nach SGB XII der Sozialen Arbeit. Der Hausbesuch gilt als Bestandteil des methodischen Handelns im Bereich der aufsuchenden Arbeit. Anlässe für Hausbesuche können sich dabei zum einen aus einer Verpflichtung im Betreuungsvertrag bzw. Arbeitsbündnisses zwischen LeitungserbringerInnen und LeistungsempfängerInnen ergeben, durch Hinweise Dritter in Form von Privatpersonen oder einer Behörde, zur reinen Kontaktaufnahme dienen oder auf den Wunsch des Subjektes als Hilfeplanung vor Ort ergeben.

Als niedrigschwelliges Angebot werden durch einen Besuch der Wohnung des Subjektes mittels SozialarbeiterInnen, die dabei als Gast und gleichzeitig als Gesprächsgestalter fungieren, Informationen und Bedarfe ermittelt. Durch direkte Einblicke können räumliche Bedingungen und Lebenssituationen differenzierter und unverstellt wahrgenommen werden, dies stellt dabei jedoch einen Eingriff in den Distanz bietenden Schutzraum und die Privatsphäre des Subjektes dar. Der Hausbesuch ermöglicht dahingegen die erleichterte Annahme von Hilfsangeboten, eine Vertiefung der Beziehung sowie einen Blick auf die charakterlichen Züge des Subjektes außerhalb eines dominierenden institutionellen Umfeldes. Der SozialarbeiterIn muss die richtige Balance zwischen Nähe und professioneller Distanz, Kontrolle und Intervention zu seinem Klienten, sowie fallspezifisch zwischen freundschaftlicher Hilfe und Drohszenario innerhalb der gegenseitigen Interaktion finden.

Der Hausbesuch verlangt eine sorgfältige Vorbereitung und Konzeption, alle Schritte von der Planung über die Durchführung bis hin zur Nachbereitung eines Hausbesuches sind begründungspflichtig aufgrund der Rechtslage. Erwartungen und das eigene Verhalten müssen selbstkritisch reflektiert und die Strategien der Methode wie Geduld und Authentizität genutzt werden. Eine tragfähige Helfer-Klient-Beziehung ist die Folge sowie der Abbau von Schwellenängsten und einer sozialen Diagnose. In der Nachbereitung ist es wichtig, das Vereinbarte als auch das Gesagte zu dokumentieren und falls notwendig, nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Die Methode kann auch als präventive Maßnahme beispielsweise zur Verhinderung von Wohnungsverlust fungieren, sowie als Unterstützung, Begleitung und Überprüfung der Einleitung von Hilfemaßnahmen und der Wiederherstellung eines Kontaktes dienen.

Aktuelle Rahmenbedingungen wie Zeitmangel, Unklarheit über Zuständigkeit sowie Unwissenheit über Rechte und Pflichten bei den SozialarbeiterInnen erschweren die Umsetzung des Hausbesuches.

Ziel ist es, die Krise vor Ort zu deeskalieren, strukturierte Hilfe anzubieten und zu vereinbaren. Zudem soll die Kontakterst- oder Wiederaufnahme erleichtert werden, um mögliche Hilfebedarfe zu ermitteln und gleichzeitig über Hilfeangebote und Ansprechpartner aufzuklären. Dabei soll dem Subjekt ein Instrument gegeben werden, um sich Hilfe und Unterstützung selbst einzufordern und deren Alltag eigenständig zu gestalten.

Hotte, als Besucher eines Tagestreffs der Wohnungslosenhilfe, befindet sich in einem Konflikt mit Hans, der sich in Form von Schlägen sowie Demütigungen äußert. In diesem Fall ist die Durchführung der Methode, trotz ihres präventiven Charakters, in der Praxis kaum umsetzbar. Die Verfügbarkeiten seiner Bezugsperson in Form der Sozialarbeiterin des Tagestreffs verringern sich aufgrund von Budgetkürzungen. Da ein Hausbesuch viel und intensive Vorbereitung verlangt ebenso wie Geld- und Zeitmittel durch Evaluation und Lösungsfindung, kann dies in diesem Fall nicht durch die Sozialarbeiterin gewährleistet werden, da nur sie von Hotte akzeptiert wird. Das Subjekt wohnt weiterhin in der Wohnung eines Dritten, als Folge müsste vor dem Hausbesuch dessen Einverständnis eingeholt werden, da es seine Wohnung ist und der Datenschutz und die Persönlichkeitsrechte beachtet werden müssen. Augenmerk würde in erster Linie auf den Aufbau einer weiteren Bezugsperson, eines Sozialarbeiters, innerhalb des Tagestreffs liegen, der zusätzliche Zeit für Hotte und dessen Konflikten zur Verfügung stellt.

Die Methode des Hausbesuches würde greifen, wenn Hotte sich entschließt nicht länger den Tagestreff zu besuchen und somit seine dortige Bezugsperson verliert. Seine dort entstandenen Probleme würden sich in seinen derzeitigen Wohnsitz verlagern, da bekannt ist, dass er mit seinem Mitbewohner bereits Streitigkeiten hat. Als Folge wäre die Gefahr einer sozialen Isolation gegeben, derer aktiv entgegengewirkt werden sollte.

Weiterhin bestände die Gefahr der Wohnungslosigkeit, in die er kommen würde, wenn es zu einer Eskalation mit dem Besitzer der Wohnung käme. An diesem Punkt muss der Soziale Deeskalierend eingreifen, Kontakt aufnehmen und ein Netzwerk an Hilfsangeboten und AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stellen.

gez. Team 6

### **Literatur:**

Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 2. Auflage, Beltz Juventa 2017

Gerull, Susanne: Hausbesuche in der Sozialen Arbeit: Eine arbeitsfeldübergreifende empirische Studie, 1. Auflage, Barbara Budrich 2014